

Sparkling Science > Wissenschaft ruft Schule Schule ruft Wissenschaft

Forschungsprojekt

Erste Ergebnisse 27.10.2011

ethik&gesundheit

Unterricht jenseits normalisierender Anerkennung

Projektleitende Einrichtung

Universität Wien, Institut für Philosophie
Univ.Prof. Dr. Peter Kampits
peter.kampits@univie.ac.at

Beteiligte Schulen

Private HTL Mistelbach, Niederösterreich
GRg 17, Parhamergymnasium, Wien
Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am
Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, Wien
Akademie für Fort- und Sonderausbildung am Allgemeinen
Krankenhaus der Stadt Wien, Bereich Pflege

Wissenschaftliche Kooperationspartner

Universität Wien, Fachdidaktisches Zentrum Deutsch
Österreichische Akademie der Wissenschaften, Institut für
Technikfolgen-Abschätzung, Wien
Fachhochschule Campus Wien



BM.W.F^a

www.bmwf.gv.at
www.sparklingscience.at

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung

ethik&gesundheit

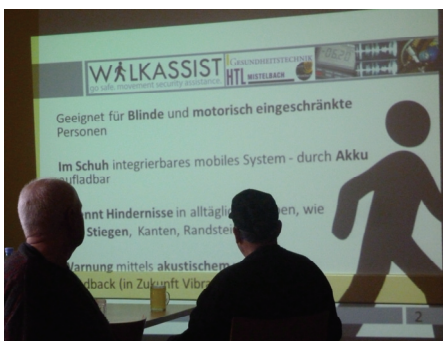
Unterricht jenseits normalisierender Anerkennung

Wie junge Menschen für den Umgang mit bioethischen Herausforderungen sensibilisiert und befähigt werden sollen und können, ist die zentrale Fragestellung des Projekts, in dem Schüler/innen und Lehrkräfte mit unterschiedlichen Bezügen zu Gesellschaft und Gesundheit zusammenarbeiten.

Einen Höhepunkt dieser Kooperation bildeten die Forschungstage, die für Schüler/innen der HTL Mistelbach und des Gymnasiums Parhamerplatz sowie Studierende der Gesundheits- und Krankenpflegeschule der Barmherzigen Brüder Wien an verschiedenen akademischen Einrichtungen veranstaltet wurden. „Menschen, die wirklich in der Forschung und Wissenschaft verkehren“, wie sich ein/e Schüler/in begeistert äußerte, boten Seminare, Vorlesungen und Workshops an und setzten sich darin genau mit jenen Fragen auseinander, die die Schüler/innen vorher erarbeitet hatten: „Ist Gesundheit was Normales, und wenn ja, warum?“, diskutierte etwa der Soziologieprofessor Anselm Eder an der Universität Wien. André Gaszó, Mediziner, Biologe und Philosoph an der Akademie der Wissenschaften, informierte über Auswirkungen der Nanotechnologie und provozierte mit der Frage: „Wie sicher ist sicher genug?“ Unter dem Titel „Ich lass mich nicht vom Leben abhalten!“ präsentierten Studierende der Lehrveranstaltung Forschungsethik an der FH Campus Wien ihre Ergebnisse aus Interviews mit chronisch Kranken und diskutieren Lösungsansätze für jene ethischen Herausforderungen, die sich aus Betroffenenensicht stellen.

Neue Fragen zu den Themen Gerechtigkeit im Gesundheitssystem und Grenzziehungen der Technik wurden aufgeworfen.

- „Darf man über mein Leben aufgrund meiner Lebensführung entscheiden und mir z. B. eine Organspende vorenthalten?“
- „Was sind konkrete Auswirkungen der assistiven Technologien auf den Alltag der Pflegenden?“
- „Gibt es einen Punkt, an dem die Technik überhandnimmt?“




Was bislang als natürliche Gewissheit oder unveränderlicher Sachverhalt galt, wurde plötzlich befragbar und weckte großes Interesse: die klare Grenze zwischen Leben und Tod, Untersuchungsprotokolle von Schwangeren oder die Macht der Firmen im Bereich der Grünen Gentechnik. Ein/e Besucher/in bemerkte überrascht: „Ich wusste gar nicht, dass Datenschutz so wichtig ist.“

Aber auch für die Lehrenden stellte sich die Auseinandersetzung mit den Schüler/innen als ganz besondere Erfahrung heraus. Ursula Klingeböck, Professorin am Institut für Germanistik, betont die Wichtigkeit, sich verstärkt der vernachlässigten Schnittstelle Uni/Schule zu widmen und meinte nach ihrem Seminar: „Die Arbeit mit Schüler/innen hat MIR jedenfalls großen Spaß gemacht.“ Walter Peissl, stellvertretender Direktor des Instituts für Technikfolgenabschätzung, resümierte nach dem Akademietag, dass nicht nur die Hemmschwellen zwischen Schule und Wissenschaft abgebaut würden – „das ist doch evident!“ –, sondern dass auch den Forscher/innen der Akademie der Wissenschaften die Auseinandersetzung mit „Externen“ immer weiterhelfe. Auch die technische Chemikerin Mahshid Sotoudeh, die mit den Schüler/innen über „Ein neues Haus zum Älterwerden“ diskutierte, hält derartige Veranstaltungen für sehr sinnvoll, während Gerhard Luf, Professor für Rechtsphilosophie, nach seinem Seminar mit den heftig diskutierenden Schüler/innen zusätzlich dafür plädierte, „verstärkt in die Schulen zu gehen“.

Dass die Zusammenarbeit mit den Wissenschaftler/innen Perspektiven und Zugänge zu Ethik und Gesundheit erweitert und die Schüler/innen zu spannenden Fragen angeregt hat, zeigt sich in verschiedenen Themenstellungen ihrer Abschlussarbeiten. Ihre Ergebnisse werden in den Lehr- und Lernmaterialien für den „Unterricht jenseits normalisierender Anerkennung“ später auch anderen Schüler/innen zu Gute kommen: die Materialsammlung zum Thema Alterssexualität, die Auseinandersetzungen mit anderen Schmerzkulturen, die Recherche zum Thema Suizid in der Literatur oder zu Krankheit in der Popmusik. Für Nachhaltigkeit der Forschungsergebnisse des Wissenschaftsnachwuchses ist auch bei der „Ethikmatrix“ gesorgt, die anhand von drei Entwicklungsprojekten der HTL erarbeitet wird. Was aus ethischer Sicht bei der Planung und Entwicklung eines „Walkassists“, eines „TV-Drehtellers“ sowie eines „Blutspende-Apps“ bedacht werden sollte, wie etwa die Einbindung potentieller Nutzer/innen, wird auch ethische Überlegungen zukünftiger Maturant/innen anleiten.





Sparkling Science >
Wissenschaft ruft Schule
Schule ruft Wissenschaft

oeAD

www.bmwf.gv.at
www.sparklingsscience.at

BM.W.F^a

Bundesministerium für Wissenschaft
und Forschung